

FRANKFURT AM MAIN



*Sehen & Erleben, Ausgehen & Vergnügen
Mit 10 Stadtrundgängen*

ANNETTE SIEVERS

DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER

ZEIT DER REVOLUTION: PAULSKIRCHE

GRÜNDERZEIT: BAHNHOF & MESSE

ZERSTÖRUNG & AUFBAU: ZEIL & CITY

STREIFZÜGE DURCH DIE STADTVIERTEL

JÜDISCHES FRANKFURT GESTERN & HEUTE

MUSEEN & GALERIEN

OASEN, PARKS & GÄRTEN

AUSGEHEN & VERGNÜGEN



IMPRESSUM

Unsere Inhalte werden ständig gepflegt, aktualisiert und erweitert. Für die Richtigkeit der Angaben übernimmt der Verlag jedoch keine Haftung. | © 3. Auflage 2014

Umschlag- und Reihenkonzept, insbesondere die Kombination von Griffmarken und Schlagwort-System auf dem Umschlag, sowie Text, Gliederung und Layout, Karten, Tabellen, Piktogramme und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. | Abdruck und Einspeisung in elektronische Medien, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. | **Druck & Bindung**: Druckerei Hassmüller Graphische Betriebe GmbH & Co. KG Frankfurt a.M., www.hassmueller.de

Umschlaggestaltung: pmv, Agentur 42, www.agentur42.de, Foto: Annette Sievers | **Fotos**: Annette Sievers. Wenn nicht anders angegeben, alle Rechte beim Verlag, siehe Nachweis beim jeweiligen Bild. Wir danken allen Unterstützern | **Karten**: pmv | **Bezug**: über Prolit, Fernwald-Annerod, oder über den Verlag, Vertrieb@PeterMeyerVerlag.de, ☎ 069/40562570 | **ISBN 978-3-89859-200-0**

In Deutschland klimaneutral und auf umweltfreundlich hergestelltem PEFC-Papier gedruckt. Unsere Nachhaltigkeitserklärung finden Sie unter www.PeterMeyerVerlag.de. Besuchen Sie uns auch auf Facebook und erfahren Sie mehr über ökologische Freizeitgestaltung.

📘 facebook.com/PeterMeyerVerlag.de



 **pmv** PETER MEYER VERLAG

FRANKFURT: DICHTUNG UND WAHRHEIT ODER SOLL UND HABEN? 6

DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER

VOM SUMPF ZUR KRÖNUNG	10	<i>Eine Puppenstube für die</i>
TOUR 1 Zwischen Dom und Römer	19	<i>Stadt der Wolkenkratzer</i> 20
Wo alles begann: Der Domhügel	19	
Der Kaiserdom	22	<i>Die Stadtverordneten-</i>
Rund um den Dom	29	<i>versammlung</i> 35
Der Römerberg, die »Gut Stubb«	32	
Vom Römer zum Main	37	<i>Ein Graffiti-Künstler für</i>
Vom Römer zum Karmeliterkloster	40	<i>Gerechtigkeit</i> 44

ZEIT DER REVOLUTION: PAULSKIRCHE

REFORMATION UND REVOLUTION	46
TOUR 2 Von der Paulskirche zur »Neustadt«	56
Die Paulskirche	56
Treffpunkt Liebfrauenkirche	58
Kleinmarkthalle	61
Die kleine Zeil: Töngesgasse	62

GRÜNDERZEIT: BAHNHOF & MESSE

INDUSTRIALISIERUNG UND KAISERZEIT	66	<i>Das Ernst-May-Denkmal</i>
TOUR 3 Zwischen Main und Messe	75	<i>namens Römerstadt</i> 74
Das Bahnhofsviertel	75	<i>Hammermuseum</i> 82
Gutleutviertel	83	
Der neue Westhafen	84	
Das Gallus	86	
Das neue Europaviertel	88	
Das Kaufhaus der Deutschen: Die Messe	90	



ZERSTÖRUNG & AUFBAU: ZEIL & CITY

	96	FRANKFURT ZWISCHEN 1933 UND HEUTE
<i>Rosemarie Nitribitt</i>	103	
<i>Der typische Frankfurter</i>	111	TOUR 4 Durch die City
<i>Leonard's</i>	122	Handel und Wandel: Die Zeil
<i>Susanna M. Brandt</i>	123	Erzeugermarkt auf der Konstablerwache
<i>Die lausige Fahne</i>	127	Zwischen »Konsti« und Hauptwache
	124	Schillerstraße: Wo Geld und Spitzbuben zuhause sind
	127	Von der Fressgass ...
	128	... zur Alten Oper
	131	Taunusanlage

STREIFZÜGE DURCH DIE VIERTEL

<i>Der Mittelweg</i>	138	DAS WESTEND
<i>Theater ums Theater</i>	141	Tour 5 Campus Westend
	145	BOCKENHEIMS ANFÄNGE
<i>Irrelevant?</i>	146	Tour 6 Bockenheims Lebensader: Leipziger Straße
	149	NORDEND & BORNHEIM
	153	Tour 7 Das »gefühlte Bornheim«
<i>Der Briggegiggel</i>	162	DRIBBDEBACH: SACHSENHAUSEN
<i>Barock am Main</i>	168	Tour 8 Ins alte Fischerviertel
	166	HÖCHST
	169	Tour 9 Sehenswertes & Kulturelles

JÜDISCHES FRANKFURT

	174	GESCHICHTE DER JUDEN IN FRANKFURT
<i>Stolpersteine</i>	188	TOUR 10 Spuren & jüdisches Leben heute
	188	Das jüdische Ostend

MUSEEN & GALERIEN

<i>Praktische Informationen</i>	196	KUNST & KÖNNEN
<i>Goethe?</i>	210	Museen & Galerien A – Z
	239	Städel Museum

OASEN, PARKS & GÄRTEN

250	FLORA & FAUNA DER TROPEN & WÜSTEN
250	Ein Besuch im Zoo
254	Palmengarten

Oasen in der Stadt	257	<i>S.M. von Bethmann</i>	260
Am und auf dem Wasser	267	<i>Frankfurter Garten</i>	265

AUSGEHEN & VERGNÜGEN

WO DIE BRETTER DIE WELT BEDEUTEN	276		
Große & kleine Bühnen	277		
Komödie & Kabarett	282		
Internationale Bühnen	287	<i>Open Air Festivals</i>	286
Tanztheater	288		
Orte für Literatur	290		
Kino in Frankfurt	292	<i>Mal seh'n</i>	294
Musik	297	<i>Kino spezial</i>	296
Klassisch bis modern	297	<i>Clubkeller</i>	302
Rock, Pop & Tanzbares	300	<i>Glück ist jetzt Club</i>	304
JAZZ in Frankfurt	305	<i>Hi Jazzfans!</i>	306
Festkalender	313	<i>Jazzkeller</i>	309

FRANKFURT À LA CARTE

RUND UM DEN EBBELWOI	324		
Die Frankfurter Küche	330	<i>Die Kanonesteppe</i>	335
Die schönsten Apfelweinkneipen	332	<i>Ebbelwei-Express</i>	339
Cafés, Kneipen & Restaurants	340		
Historisches Zentrum & City	340		
Bahnhofsviertel, Gutleut & Gallus	349	<i>Table</i>	344
Westend	352		
Bockenheimer	355		
Nordend	360	<i>Osteria L'isola sarda</i>	362
Untere Berger Straße	365	<i>Kenkey House</i>	377
Bornheim & Obere Berger Straße	368		
Ostend	372		
Sachsenhausen	374		

INFO & VERKEHR, KARTEN & REGISTER

PRAKTISCHE INFORMATIONEN	382
Stadtführungen	383
Verkehrsinfos	386
Stadtpläne	390 – 401
Verkehrslinienplan	402 – 403
Register	404

FRANKFURT: DICHTUNG UND WAHRHEIT ODER SOLL UND HABEN?

Als Gegenpol zu dem vielzitierten Klischee der reichen, allein an Wirtschaft, Börsenkursen und Kommerz orientierten Bankenmetropole muss als Synonym für Kultur und Schöngeist meist der gute alte Goethe herhalten. Doch wo dazwischen liegt »unser« Frankfurt wirklich? Dies aufzudecken ist die Aufgabe dieses Stadtführers, der sich damit gleichermaßen an Gäste, Neubürger und Einheimische wendet.

Das wahre Frankfurt zu finden, ist allerdings gar nicht so einfach.

Zu schnell ist der Wandel, laufend wird am Image poliert, Altes weggerissen, neue Türme werden hochgezogen und ganze Stadtviertel neu konzipiert. Gleichzeitig ist es beruhigend, wie viel Historisches Bestand hat in dieser Stadt,

die Metropole sein will, aber mit 680.000 Einwohnern noch recht kuschelig ist. Wer eine Weile hier lebt, hat sich schnell ein vertrautes Netzwerk geschaffen. Und da sitzen sie dann, die scheinbar zur Elite der Pulsgeber gehören, im Straßencafé in der Sonne und haben's gar nicht mehr eilig, die urbane Dorfgemeinschaft wieder zu verlassen.

Das macht Frankfurt einstimmig so anziehend: Seine Gegensätze. Die Hektik des wichtigsten Verkehrsknotenpunktes des Landes und das gedrosselte Tempo in den Stadtvierteln. Die kalt glänzenden, hoch aufragenden Bankentürme und die altväterliche Behäbigkeit des Römers. Die schicken Anzüge, deren Träger im Fernsehen mit wichtiger Miene Börsenkurse beobachten, aber mittags lässig am Mainufer auf dem Rasen lagern. Auf der einen Seite der Wille, altes Kulturgut zu bewahren und in den Museen bedeutsame Schätze anzusammeln, auf der anderen aber das gnadenlose Niederreißen selbst denkmalgeschützter Häuser. Macht ja nichts, wir können sie ja wieder aufbauen - vielleicht so in 60 Jahren.

Die Debatte darüber, ob man die mittelalterliche Altstadt wieder aufbauen sollte oder nicht, hat zumindest gezeigt, dass es in der Stadt doch eine ganze

Menge »echter« Frankfurter gibt, die an ihrem Bild von Heimat hängen. Sie sind es auch, die die Gemütlichkeit prägen, wenn auf den langen Holzbänken der Apfelweinwirtschaften zusammengerutscht wird. Sie sind allerdings deutlich in der Minderheit und als solche besonders schützenswert. Alle 15 Jahre, sagt die Statistik, hat sich die komplette Einwohnerschaft Frankfurts einmal ausgetauscht. So ist jeder irgendwann einmal neu hierher gekommen, glücklich Fuß gefasst zu haben und nun sein neu erworbenes Insider-Wissen über die besten Plätze der Stadt an den Nächsten weitergeben zu können. Vielleicht macht ja das die Stadt so weltoffen und die Menschen so aufgeschlossen gegenüber den anderen?

Damit würde eine gute Tradition fortgesetzt, denn Frankfurts Bürger rühmen sich seit jeher, besonders liberal und tolerant gegenüber Fremden zu sein. Wieso auch nicht? Schließlich wurden schon zur Römerzeit die Handelswege festgelegt, und die Verbindungen der Kaufleute reichten weit ins übrige Europa hinein. Großzügigkeit und Offenheit fällt bei erfolgreichen Geschäften leicht, zumal, wenn man sich kaiserlicher Privilegien sicher sein und sich obendrein Wahl- und Krönungsstadt nennen kann. Da war schon früh viel Geld im Spiel! Und das ist es auch heute noch, hat Frankfurt doch einen der höchsten Kulturetats in Deutschland und kann sich entsprechend schmücken.

Was die Stadt so alles zu bieten hat, was sich zu entdecken lohnt und interessant zu wissen ist, können Sie hier auf 416 prall gefüllten Seiten nachlesen. Die



**Annette Sievers zeigt
gern alles: Auf dem
Domturm**

© Wolfgang Kling

 *Ist dies nun ein Reiseführer oder ein Stadtbuch? Auf jeden Fall ist es mein Herzstück. Dass mir seine Neubearbeitung neben meinen Aufgaben als Verlegerin möglich war, habe ich meinen fleißigen Helferinnen im Verlag zu danken, namentlich Christina Wendeln, die unermüdlich Öffnungszeiten und Preise abtelefoniert hat. Danken möchte ich auch allen Informanten und Scouts, den Kolleginnen aus den Presseabteilungen sowie Michael Damm für seinen Textbeitrag zum Jazz. Und Ihnen, liebe Leser, danke ich für die Weiterempfehlung von (Reise-) Buch und Verlag!*

Grundlage dafür entstand zu einer Zeit, als ich selbst noch relativ neu in der Stadt war. Mit Begeisterung hatte ich mich erst in die Erkundung meiner Wahlheimat gestürzt, um sie dann 1991 mit den Augen der (frisch gebackenen) Reisejournalistin zu beschreiben. Die Stadt ist dabei so zu meiner eigenen geworden, dass es mir schwer fällt, irgendetwas wegzulassen und nicht zu erwähnen. Doch der Not des begrenzten Buchumfangs gehorchend, musste eine strenge Auswahl getroffen werden: Beschrieben wird in diesem Buch der engere Stadtkreis, Randbezirke wie Eschersheim oder Bergen-Enkheim mussten draußen bleiben (diese finden Sie z.T. in anderen pmv-Büchern). Zum Glück bin ich meine eigene Lektorin und konnte mit mir ein paar Ausnahmen aushandeln. So finden Sie in der neu bearbeiteten 3. Auflage Höchst nebst selbst gezeichneten Stadtplan beschrieben und auch auf den Lohrberg mochte ich nicht verzichten. Er ist ein guter Ausgangspunkt, um sich dem Trubel der Straßen zu entziehen und in Ruhe von oben herab auf das Gebilde mit der attraktiven Skyline zu blicken. Vielleicht mit einem Buch in der Hand, das Ihnen sagt, wo es am schönsten ist und was es Interessantes zu entdecken gibt ...!

In eigener Sache

Alle Adressen, auch »Der besondere Tipp«, beruhen auf einer persönlichen Recherche und Auswahl der Autoren und sind weder bezahlte Einträge noch sonst wie fremdfinanziert. Wir freuen uns daher, wenn Sie unsere Arbeit durch Buchkauf und -verkauf oder Weiterempfehlung unterstützen.

Schreiben Sie an:

pmv Peter Meyer Verlag
Schopenhauerstraße 11
60316 Frankfurt am Main
as@PeterMeyerVerlag.de
www.PeterMeyerVerlag.de

Treffen Sie uns auf facebook.com/PeterMeyerVerlag mit vielen guten Tipps rund ums Reisen und Ausfliegen!

*In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel
Freude auf Ihren Entdeckungstouren!*

Annette Sievers

PS: Was sich selbstverständlich laufend ändern kann, sind Öffnungszeiten, Preise und ähnlich nützliche Angaben. Als ein auf praktische Reiseführer spezialisierter Verlag wissen wir, dass es trotzdem hilfreich ist, konkret mit diesen Angaben versorgt zu sein. Wir freuen uns, wenn uns Leser und Anbieter mit neuen Tipps auf dem Laufenden halten.



DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER



DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER

ZEIT DER REVOLUTION: PAULSKIRCHE

GRÜNDERZEIT: BAHNHOF & MESSE

ZERSTÖRUNG & AUFBAU: ZEIL & CITY

STREIFZÜGE DURCH DIE STADTVIERTEL

JÜDISCHES FRANKFURT GESTERN & HEUTE

MUSEEN & GALERIEN

OASEN, PARKS & GÄRTEN

AUSGEHEN & VERGNÜGEN

*Der Römer: Rathaus
und die »Gut Stubb«
zugleich*



p. © Annette Sievers

PETER MEY

FRANKFURT À LA CARTE

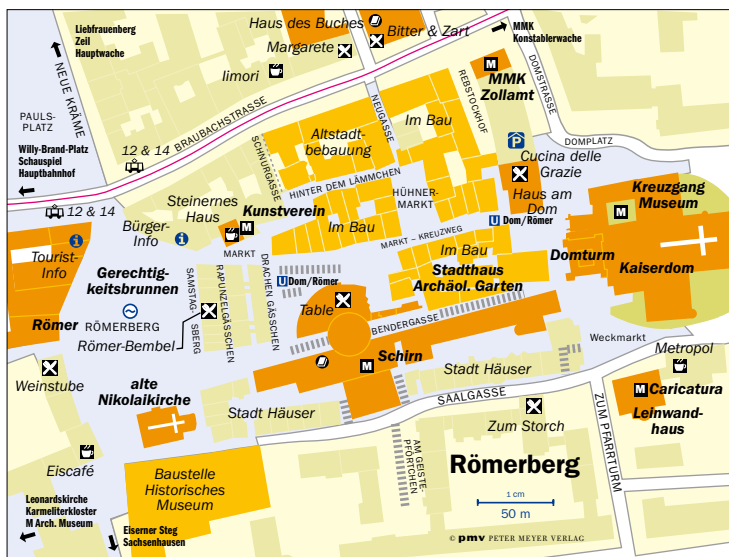
VOM SUMPF ZUR KRÖNUNG

Zwischen Dom und Römerberg liegt der Ursprung von Frankfurts Stadtentwicklung. Hier sind alle Epochen der Stadtgeschichte nachzuvollziehen: Von den Römern über die Franken bis zum Mittelalter, als sich der Wohlstand der Stadt immer mehr festigte. Dies nicht zuletzt durch die große Verbundenheit mit den Kaisern des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, durch die Frankfurt zur Freien Reichsstadt wurde.

Der Ursprung: Ein Hügel im Sumpf

Keimzelle der Stadt ist der Domhügel, der Schutz vor dem Mainhochwasser bot. Er war seit der **Altsteinzeit** sporadisch und seit der **Mittleren Steinzeit** (9000 – 4000 v.Chr.) nachweislich kontinuierlich besiedelt. Als der Mensch

in der **Jungsteinzeit** sesshaft wurde, das Land kultivierte und die Töpferei erfand, ließ er sich auch im Raum Frankfurt nieder. Solche Siedlungen aus **Bandkeramischer Zeit** – der Name leitet sich von den Verzierungen der Töpferwaren ab – sind in und um Frankfurt des Öfteren entdeckt worden. Bedeutende Funde

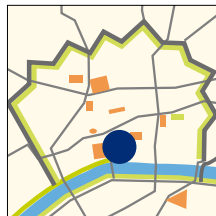


dieser 7000 Jahre zurückliegenden Zeit wurden auf dem **Praunheimer Ebelfeld**, das sich zwischen Ludwig-Landmann-Straße und der Nidda befindet, gemacht. Die Fundstelle zeichnet sich dadurch aus, dass der Nachweis menschlicher Anwesenheit durch alle Epochen erbracht werden konnte. Man hielt bereits Haustiere, wie das 1914 in einem Moor an der Nidda gefundene Skelett eines *Urs* (Auerochse) beweist.

Die Funde aus der **Bronzezeit** hingegen sind weniger zahlreich. Erst die ab 450 v.Chr. beginnende *La Tène-Kultur* (Jüngere Eisenzeit) findet mit den **Kelten** eine weite Verbreitung im Frankfurter Gebiet. Die Kelten sind nicht zuletzt durch die sensationellen Funde am Glauberg in der östlichen Wetterau stärker ins öffentliche Bewusstsein getreten. Dabei hat Frankfurt seinen eigenen Keltenfürst: 1966 wurde beim Bau der B664 im Frankfurter Stadtwald das reich ausgestattete Grab eines etwa 50-jährigen Mannes der frühkeltischen Zeit (um 700 v.Chr.) entdeckt. Das Skelett und die Grabbeigaben – importierte Bronzegefäße, Bronzeschwert, goldtauschiertes Eisenmesser und Pferdegeschirr – sind im  **Archäologisches Museum** zu sehen.

Römer und Germanen

Nach der Eroberung Galliens 51 v.Chr. durch *Julius Caesar* wurde der Rhein zur Grenze des **Römischen Reiches**. Die Absicht, Germanien bis zur Elbe zu unterwerfen, schlug fehl, und die Römer begnügten sich mit der militärischen Sicherung des Maingebietes durch den **Limes**. Dieser Verteidigungswall verlief entlang den Taunushöhen. In seinem Schutz entwickelten sich im 1. Jahrhundert n.Chr. *Villae rusticae*, **Landgüter**, Straßen, Bauernhöfe und kleine städtische Zentren, wie in **Nida**, am Nordufer der *Nidda*. Der römische Name Nida, der auf einen keltischen Ursprung zurückgeht, ist durch einen Inschriften-



 **Die Kelten** konnten kunstvolle Gegenstände aus Glas und nützliche Dinge wie z.B. Scheren aus Bronze herstellen. Sie kultivierten Dinkel und Saubohnen und kannten neben der Töpferscheibe auch Drechselbank und Webspindel, wie Funde aus der Goldgrube am Taunushang belegen.

 **Tipp:** Im  **Archäologischen Museum** sind zu sehen: ein in Bergen gefundener 120.000 Jahre alter Faustkeil, Samen, Werkzeuge und das Skelett eines *Urs* aus den neolithischen Siedlungen von Praunheim, Höchst und Niedereschbach, bronzezeitliche Grabfunde aus dem Stadtwald und Gegenstände eisenzeitlicher Siedlungen aus dem Taunus.



*Etwa 50 römische
Landhöfe kann
man auf Frankfurter
Stadtgebiet nachweisen,
die alle der Versorgung
von Nida dienten. So
auch die *Villa rustica* im
heutigen ➤ **Günthers-
burgpark**, die aus Hof,
Wohnhaus des Pächters
und zwei Wirtschaftsge-
bäuden bestand.*

fund gesichert. Das Militärlager entwickelte sich während der römischen Besatzungszeit zu einem Zentrum mit Marktplatz, Theater und großer Therme. Nach dem Abzug der Truppen zu Beginn des 2. Jahrhunderts stieg Nida gar zum zivilen Hauptort des Verwaltungsbezirkes *Civitas Taunensium* auf. Händler, die ihre Waren aus dem germanischen Hinterland über den Taunuspass bei der Saalburg nach Mainz brachten, machten hier Station. Main und Nidda dienten als Transportweg. Mehrere Ziegeleien und Töpfereien zwischen dem heutigen Höchst und Nied produzierten für den enormen Bedarf an Ziegeln für Dächer und die bei den Römern so beliebte Fußbodenheizung sowie an Geschirr, Urnen, Öllampen, Trink- und Vorratsgefäßen. Auf den Resten von Nida wuchs später *Hedderheim*. Weitere Spuren sind von den Trabantenvierteln ➤ **Römerstadt** und *Nordweststadt* überbaut. Zwar wurden damals in den frühen 70er-Jahren einige archäologische Untersuchungen am Militärlager vorgenommen, doch das meiste ist für immer verschwunden. Umso größer die Freude, wenn, wie im Mai 2013 geschehen, doch noch Römisches gefunden wird, das zudem Rückschlüsse auf die zivile Zeit Nidas erlaubt: Entdeckt wurde ein großer Steinkeller; sorgfältig verputzte Wände mit falschen Fugenstrichen, Fenstern und Nischen für Öllämpchen, Zargentür und Holzeinbauten sowie einem Steinfundament in der Mitte lassen auf einen Kult- oder Versammlungsraum schließen. Vielleicht haben hier die Bankfurter Vorfahren bereits dem schnöden Mammon gehuldigt ...

Auch auf Frankfurter Stadtgebiet waren die Römer aktiv: Auf dem **Domhügel** errichteten sie um 75 n.Chr. eine kleine Militärstation, die als Vorposten des Mainzer Legionslagers und als Stapelplatz für Waren von und nach Nida diente. Eine Badeanlage hatte man selbstverständlich auch hier. Nach einem Überfall

der **Chatten** wurde der Stützpunkt befestigt, eine Mauer umschloss das trocken gelegte Areal. Eine weitere Therme, groß genug für 150 Mann, kam hinzu; ihre Mauerreste sind zu Füßen des Doms erhalten.

Die Furt der Franken

Die **Alemannen** drängten 260 n.Chr. die Römer hinter die Rheingrenze zurück. Saalburg und Nida wurden aufgegeben, der Domhügel verwaiste. Während der Völkerwanderungszeit eroberten 250 Jahre später die **Franken** unter dem Geschlecht der **Merowinger** (die »lang Gelockten«) das Maingebiet und besiedelten das fruchtbare Land. Es entstanden überall fränkische Höfe und Siedlungen, deren erste schriftliche Zeugnisse ein älteres Datum besitzen als Frankfurt: **Bockenheim** 767, **Ginnheim** 772, **Preungesheim** 778 und **Rödelheim** 788.

Franconofurd wurde urkundlich erstmals anlässlich einer Reichsversammlung und Synode **Karls des Großen** am 22. Februar 794 erwähnt. Die Synode war die trotzige Gegenveranstaltung zu der von Nicäa, zu der die byzantinische Kaiserin Karl nicht eingeladen hatte. Die geografische Lage an einer Furt im Main prädestinierte den Ort für seine politische und wirtschaftliche Bedeutung. Wegen der Kirchen- und Reichsversammlung muss er aber schon zuvor von Bedeutung gewesen sein, denn in der Urkunde wird Frankfurt als »bekannter Ort« umschrieben.

Unter den karolingischen Herrschern genoss die **Pfalz Frankfurt**, die bei Abwesenheit des Kaisers von einem Vogt verwaltet wurde, Ansehen und wurde sogar Hauptstadt des Ostfrankenreiches. **Ludwig der Deutsche**, ein Enkel Karls des Großen, gründete 852 die **Salvatorkirche**, auf deren Fundamenten der heutige **Dom** steht.

Zwar wurde im Jahr 1071 von einer königlichen Zollstätte berichtet, aber die politische Bedeutung der



*Aus jener Zeit stammt das Grab des **Merowinger-Mädchens** unter dem **Dom**.*



*Alle Ortschaften, die auf die Silbe -**heim** enden, sind fränkische Siedlungen.*



*Die bekannteste Legende um den Namen **Franconofurd** erzählt, dass Karl der Große auf der Flucht vor den Sachsen an den Main kam, wo jedoch dichter Nebel den Übergang verhinderte. Der König flehte zu Gott, woraufhin eine weiße Hirschkuh mit ihrem Kalb erschien, den Main durchquerte und so den Franken die Furt zeigte. Am rettenden Ufer entstand die Stadt, am linken Mainufer **Sachsenhausen**.*



Stadt sank unter den **Ottonen**, die sich mehr nach Oberitalien orientierten.



Friedrich I. (1122 – 1190) aus dem Haus der Staufer war 1147 – 1152 zunächst Herzog von Schwaben, bevor er am Main zum Rex Romanorum gewählt und 1155 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt wurde. Sein Beinamen **Barbarossa** rührt von seinem roten Bart her.

Die Freie Reichsstadt

Die **Staufer**, die sich Frankfurt wieder zuwandten, legten den Grundstein für die enge Verbundenheit der Pfalz mit den Kaisern des *Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation*. **Friedrich I. Barbarossa** war 1152 der erste Herrscher, der in der Frankfurter Salvatorkirche (Dom) zum König gewählt wurde. Seitdem entwickelte sich Frankfurt von einer Pfalz (*palatium*) zu einer Stadt (*civitas*), deren politische Bedeutung durch den Bau einer Königsburg dokumentiert wird. Am **Saalhof**, der *aula regia*, wie die Burg nach ihrem Saal im Obergeschoss genannt wurde, errichtete man im 12. Jahrhundert eine Kapelle, die heute als ältestes erhaltenes Gebäude in das  **Historische Museum** integriert ist.

Die städtische Wirtschaft blühte durch den Handel, der auf eine verkehrsgünstige Infrastruktur, seit 1222 durch eine Brücke zwischen »hibbdebach« und »dribbdebach« gegeben, angewiesen war. Händler und Kaufleute kamen in die Stadt, und nach dem Besuch der Messe hatten die Menschen Zeit, um sich die angebotenen Waren anzusehen. Gleichzeitig entstand nach dem alljährlichen Kirchweihfest ein Jahrmarkt mit Gauklern und allerhand fahrendem Volk. Daraus entwickelte sich mit der Zeit eine **Warenmesse**, die 1240 in einem Schutzbrief von *Friedrich II.* erstmals urkundlich erwähnt wird und fortan regelmäßig im Herbst auf dem Römerberg stattfand. Unmittelbar beim staufischen Saalhof befand sich der Warenhafen – jüngst belegt durch die beim Neubau des Historischen Museums entdeckte Hafenmole.

Während der Messezeiten verdoppelte sich die Anzahl der Menschen in der Stadt – es herrschte ein reges Treiben in den engen Gassen. Aber nicht nur zur



Messe war allerhand los, auch bei der Königswahl kamen viele Fremde und brachten Geld in die Stadt. Normalerweise lebten hier etwa 8000 Menschen: die reichen Patrizier (Adelige), Bürger – vermögende Kaufleute, Handwerker und Gelehrte – Juden und sogenanntes Gesinde.



Ein weiterer Kaiser, dem die Frankfurter bis heute sehr verbunden sind, war *Ludwig der Bayer*, der 1330 eine zweite Messe zur Fastenzeit, die **Frühjahrsmesse**, genehmigte. Damit legte er den Grundstein für den heutigen Weltruf Frankfurts als Messestadt. Außerdem ermächtigte der Kaiser die Frankfurter, die **Befestigungsanlagen** zu erweitern, da es innerhalb der staufischen Stadtmauer zu eng geworden war. Es entstand von 1333 bis 1513 eine 3,5 km lange Befestigungsanlage, die im heutigen Stadtbild als grüner *Anlagenring* zu erkennen ist. Diese Zickzack-Umfassung, deren einzig erhaltenes Stadttor der **Eschenheimer Turm** ist, war durch weit vorgelagerte Wälle geschützt, deren Durchgänge noch heute zu sehen sind: die *Sachsenhäuser Warte*, *Bockenheimer Warte*, *Friedberger Warte* und *Galluswarte*.

1349 ließ sich *Günther Graf von Schwarzbürg* von Ludwigs Anhängern zum König wählen und wurde darin von den Frankfurtern auch bestätigt. Doch hatte man die Rechnung ohne den machthungrigen *Karl IV.*, König von Böhmen, gemacht, der sich drei Jahre zuvor in Bonn – »dem falschen Ort« – zum Gegenkönig bestimmt hatte und Günther von Schwarzbürg militärisch bald zum Aufgeben zwingen konnte. Dieser

Die Messe auf dem Marktplatz, dem Römerberg: So ähnlich wird es auch im 14. Jahrhundert zugegangen sein



*Die Entwicklung zur Stadt lässt sich auch anhand des Baus der ersten Stadtmauer, der **Staufenmauer**, nachvollziehen, deren Überreste an der Konstablerwache zu sehen sind.*



In der Goldenen Bulle, »bullula aurea«, wurde das Zeremoniell von Wahl und Krönung der römisch-deutschen Könige durch die 7 Kurfürsten und das Mehrheitswahlrecht, das die Wahl von Gegenkönigen verhinderte, sowie die bisherige Rechtsprechung als Gesetzbuch festgehalten. Außerdem wurde damit der Anspruch der deutschen Könige auf die geistliche Nachfolge des Römischen Reiches dokumentiert. Damit zum Kaiser des »Heiligen Römischen Reiches« deklariert, stellten sie sich auf die gleiche Stufe wie der Papst. Dieses bis 1806 wichtigste Verfassungsgesetz des Reiches wurde 2013 in das UNESCO Welterbe aufgenommen.

aurea«, wurde das Zeremoniell von Wahl und Krönung der römisch-deutschen Könige durch die 7 Kurfürsten und das Mehrheitswahlrecht, das die Wahl von Gegenkönigen verhinderte, sowie die bisherige Rechtsprechung als Gesetzbuch festgehalten. Außerdem wurde damit der Anspruch der deutschen Könige auf die geistliche Nachfolge des Römischen Reiches dokumentiert. Damit zum Kaiser des »Heiligen Römischen Reiches« deklariert, stellten sie sich auf die gleiche Stufe wie der Papst. Dieses bis 1806 wichtigste Verfassungsgesetz des Reiches wurde 2013 in das UNESCO Welterbe aufgenommen.



Der Schultheiß, Stellvertreter des Königs, war Richter, Steuereintnehmer und Befehlshaber der Truppen, die Frankfurt stellen musste. Damit war der Schultheiß der mächtigste Mann der Stadt. Er residierte im »Saalhof, der bis 1372 Reichsgut gewesen war.

Königs, war Richter, Steuereintnehmer und Befehlshaber der Truppen, die Frankfurt stellen musste. Damit war der Schultheiß der mächtigste Mann der Stadt. Er residierte im »Saalhof, der bis 1372 Reichsgut gewesen war.

starb kurz darauf (vermutlich an der Pest) und wurde mit Königsehren im » Bartholomäus-Dom beigesetzt. Der »rechte Ort« für das Krönungszeremoniell war seit 936 Aachen, was Karl noch im gleichen Jahr nachholte. Und er ersann eine Neuordnung der Wahl- und Krönungsregeln: die **Goldene Bulle**, ein mit Goldsiegel versehenes Gesetzbuch.

Darin bestätigte Karl IV. **1356** Frankfurt offiziell als Wahlstadt der deutschen Kaiser. Krönungsstadt blieb Aachen. Im Laufe der Zeit gelang es den reichen Frankfurtern, dem Kaiser einige Privilegien abzu kaufen, und als Karl IV. sehr verschuldet war, erwarb die Stadt am **2. Juni 1372** gegen die Summe von 12.800 Gulden auch noch das **Amt des Schultheißen**. Dadurch wurde Frankfurt zu einer **freien reichsunmittelbaren Stadt**: Von nun hatte sie nur noch den Kaiser als Reichsoberhaupt über sich. Sie besaß eigene Gerichtsbarkeit, eigene Finanzhoheit, konnte also Steuern erheben, war Mitglied des Reichstages und frei bei der Verwaltung eigener Angelegenheiten. Knapp 500 Jahre währte dieser Status und verhalf Frankfurt zu einem stabilen Wohlstand.

Die Frankfurter hatten sich nicht nur selbst dem Kaiser abgekauft, sondern erhielten obendrein den angrenzenden Königsforst Dreieich. Zwei Jahre später wurde den Bürgern auch erlaubt, in ihrem Wald Holz zu schlagen. Dieses Privileg wird noch heute am Diens tag nach Pfingsten, dem » **Wäldchestag**, mit einem Volksfest im Stadtwald gefeiert.

Frei und doch nicht frei

Die selbstbewusste Stadt war den feudalistischen Nachbarn ein Dorn im Auge – auf dem anderen Auge schielten sie nach der fetten Beute. Provoziert durch die **Ritter von Kronberg** bewaffneten sich die stolzen Frankfurter **1389** und zogen Richtung Taunus. Rechtzeitig hatten die Ritter ihre Bundesgenossen zu Hilfe



geholt, sodass den Frankfurtern eine schnelle Niederlage bereitet wurde. Noch lange wurden die Frankfurter an dieses schmachvolle Abenteuer erinnert, denn die hohen Lösegeldzahlungen drückten böse auf den Stadtsäckel. Eine der Folgen war, dass die Stadt sich kein neues Rathaus bauen konnte, sondern **1405** die Privathäuser *Römer* und *Goldener Schwan* (später ein drittes) kaufte und sie zum Rathaus vereinte. Zu Messezeiten wurde das heutige Wahrzeichen Frankfurts weiterhin von Kaufleuten genutzt, die in den breiten durchgehenden Hallen des *Römers* ihre Tische mit Tuchen und Stoffen aufschlugen. Der Rat förderte diese Zweckentfremdung seiner Räumlichkeiten, denn die Stadtkasse füllte sich zur Messe ordentlich auf. Der **Rat**, das Selbstverwaltungsorgan der Stadt, setzte sich aus drei Bänken mit je 14 Ratsherren zusammen. Auf der ersten Bank saßen die ältesten Ratsherren und die Schöffen, die zweite war den jüngeren vorbehalten. Ratsherr konnten nur Adlige, Akademiker und reiche Kaufleute werden; das Amt war erblich. Den reichen »ratsfähigen« Zünften (Handwerker) blieb mit 12 Sitzen die dritte Bank, der Rest des Volkes musste sich mit zwei Sitzen begnügen. Die Macht teilten sich die Patriziergeschlechter *Alten-Limpurg* und *Frauenstein*, während die Mehrheit der **Bevölkerung** von der politischen Mitbestimmung ausgeschlossen war.



*Stehen treu zueinander:
Grabplatte des Patrizier-
paares Holzhausen im
Dom*

© Annette Sievers

☀ Um das Jahr 1440
hatte Frankfurt
9000 **Einwohner**, von
denen ein Drittel von
Beruf Gärtner waren.



Einer, der an den **Bauernaufstand** maßgeblich beteiligt gewesen war, hatte kurz zuvor die herrlichen Fresken im **Karmeliterkloster** gemalt. Für seine Aufständigkeit musste Jörg Ratgeb 1526 sterben.

Diese Konstellation führte immer wieder zu Unfrieden. So auch 1525 zur Zeit der **Bauernkriege**, als dem Rat von der Bürgerschaft eine Petition mit 46 Artikeln überreicht wurde. Man verlangte Mitspracherecht bei kirchlichen Angelegenheiten, höhere Löhne, eine gerechtere Verteilung der Vermögenssteuer und eine Senkung der Abgaben bei lebenswichtigen Waren. Die Fürsten schlugen den **Bauernaufstand** blutig nieder; infolgedessen brauchte auch der Rat dem Artikelbrief keine Beachtung mehr zu schenken.

Bewegte Reformationszeit

Während der Reformation bekannte sich die Stadt **1533** zum **Protestantismus**. Im *Religionskrieg* 1546/47 erlitt Frankfurt, verbündet mit anderen protestantischen Städten und Fürsten, gegen Kaiser *Karl V.* eine beträchtliche Niederlage. Aus Angst, die Messeprivilegien zu verlieren, baten die Frankfurter den Kaiser um Verzeihung und ließen das kaiserliche Heer innerhalb der Stadtmauern Quartier beziehen. Der *Schmalkaldische Krieg* kostete die Frankfurter viel Geld: Erst hatten sie die Protestanten unterstützt, dann den Kaiser mit Zahlungen besänftigt und 1552 schließlich wurden sie von der protestantischen Streitmacht belagert, weil sich 30.000 kaiserliche Soldaten in der Stadt aufhielten!

Nach Friedensverhandlungen bedankte sich der Kaiser bei den Frankfurtern mit dem **Münzprägerecht**. Die Protestanten erhielten **Religionsfreiheit**, die Belagerung wurde aufgehoben.

Frankfurt wird Krönungsstadt

Die Stadt gewann an kaiserlichem Ansehen. Und profitierte sie gegenüber dem abgelegenen Aachen von ihrer verkehrsgünstigen Lage. So ließen sich seit *Maximilian II.* (1562) die Imperatoren in Frankfurt auch die Reichsinsignien überreichen und die Krone aufs

Schlussstein: Der Frankfurter Adler im Dom

© Annette Sievers



erwählte Haupt setzen. Nach der Zeremonie im **Dom** zog der neue Kaiser mit den Kurfürsten in feierlicher Prozession von der Kirche zum Festbankett in den **Römer**. Auf dem **Römerberg** fand ein riesiges Volksfest statt, bei dem ein Festochse gebraten wurde, silberne Krönungsmünzen unter Volk geworfen wurden und reichlich roter und weißer Wein (Stadtfarben Frankfurts) aus dem Reichsbrunnen floss.

🕒 *Wie die tolerante Handels- und reiche Kaiserstadt zur Vorkämpferin der deutschen Demokratie wurde ➤ Zeit der Revolution: Paulskirche.*

TOUR 1

ZWISCHEN DOM UND RÖMER

Von der ersten fränkischen Besiedelung über das Entstehen der Warenmessen bis hin zur Wahl und Krönung der deutschen Kaiser fanden alle Ereignisse auf und um den **Römerberg** statt. Noch heute werden wichtige Kundgebungen vor dem Römer, dem Rathaus Frankfurts, durchgeführt. Über die historischen Sehenswürdigkeiten hinaus bietet das alte Zentrum mit der Schirn, dem Museum für Moderne Kunst und dem Steinernen Haus kunstinteressierten Besuchern ein vielfältiges Angebot.



WO ALLES BEGANN: DER DOMHÜGEL

Ach, herrje: Die Stelle, an der alles begann, ist momentan nicht zu sehen – ein Bauzaun versperrt die Sicht auf den **Archäologischen Garten** und versaut mir den Einstieg in den chronologischen Rundgang. Der Ursprung der Stadtentwicklung soll in die Bauten der neuen ➤ Altstadt integriert werden und dann (ab



60311 Hist. Zentrum. Der Rundgang dauert 2,5 Std. Wer einschließlich der Museen und Kunsthäuser alles sehen möchte, sollte 5 – 6 Std rechnen.

Bahn/Bus: U4, 5 Dom/Römer, Ausgang Dom, oder Straba 11, 12 Römer/Paulskirche.

Dort, wo die Keimzelle Frankfurts zu verorten ist, prangt derzeit ein Nichts. Bauzäune versperren Sicht und Weg. Doch nicht sie sind Grund zur Aufregung, sondern das, was dort entsteht: Die Rekonstruktion der Frankfurter Altstadt. Zumindest eines guten Teils davon. Weichen musste dafür das

EINE PUPPENSTUBE FÜR DIE STADT DER WOLKENKRATZER

***Technische Rathaus**, ein in den 1970er-Jahren als modern gefeierter Waschbetonbau für die »technischen Ämter« des Dezernats IV – Planen, Bauen, Wohnen und Grundbesitz, zu*

denen ausgerechnet die Denkmal- und Stadtplanungsämter gehören (sie haben Ende 2009 ein aufwändig umgestaltetes Domizil am Börneplatz bezogen).

Bebaut wird das frei gewordene Gelände zwischen Braubachstraße, Dom und Schirn nun nach hitzigen Debatten, deren Echo anhält, mit Rekon-

struktionen von sechs Altstadthäusern sowie ergänzenden modernen Häusern mit Läden und Restaurants. Je mehr Bauherren sich finden, die ein Haus rekonstruieren, desto mehr »Altstadt« soll es geben. Die Mehrkosten für die nach alten Fotos und Dokumenten gebauten Rekonstruktionen, die doppelt so teuer werden wie ein Neu-



Mit dem unverstellten Blick wird's bald vorbei sein: Altstadt-Baustelle vor Dom und Schirn

© Annette Sievers

bau, will die Stadt tragen, zu deren Lasten auch der Wertverlust der nicht so hoch und dicht bebauten Grundstücke geht. Mit einer Fertigstellung des schätzungsweise 110 Mio Euro schweren Vorhabens ist nicht vor 2015 zu rechnen.

Die kleinteilige Bebauung soll ein paar Gassen und den alten **Hühnermarkt** wiedererstehen lassen. Auch die modernen Häuser sollen durch das Verwenden von Holz, Putz, Bauschmuck etc. die Anmutung »Altstadt« vermitteln. Insgesamt geht es um rund 30 Häuser, die nicht nur an der Stelle des Technischen Rathauses ihren Platz beanspruchen. Der hohe **Tisch** vor der Schirm, funktionsloser Kontrapunkt zur Rotunde, musste zu Staub, der **Archäologische Garten** wird überbaut werden. Die Blickachse vom Römerberg zum Dom wird durch die Häuserzeile zwischen **Rotem Haus** und **Goldener Waage** verstellt sein, das **Steinerne Haus** hinter der Marktneubauung in die zweite Reihe rücken.

Es gibt viele **Argumente** für und gegen diese Bebauungspläne. Doch allein die Diskussion darüber zeigt in krasser Weise Frankfurts Umgang mit seiner Architektur und Geschichte. Einerseits werden Denkmäler für die wachsende Hochhauskulisse geopfert (die Elsässer-Großmarkthalle für die EZB, das Eiermann-Gebäude für Hochtief, das Zürich Hochhaus für den Opernturm), andererseits sollen Rekonstruktionen alle Zerstörungen von 1945 und früher vertuschen (Altstadt, Palais Thurn und Taxis). Wo bleibt da die Geschichte derer, die zwischen Krieg und Moderne aufgewachsen sind?

Dass sich Frankfurt immer wieder neu erfinden muss, achtilos das, was gestern schön und gut war, verwirft, ist typisch für diese selbstverliebte, dynamische Stadt, in der selbst die Rolltreppen schneller laufen als in anderen Städten.

i DomRömer GmbH, Liebfrauenberg 39, Hist. Zentrum. © 069/653000740. www.domroemer.de. Bauherrin des DomRömer-Quartiers ist die Stadt Frankfurt am Main, vertreten durch die Tochtergesellschaft DomRömer GmbH. Aufsichtsratsvorsitzender der DomRömer GmbH ist Bürgermeister und Planungsdezernent Olaf Cunitz. Ein Gestaltungsbeirat steht der Stadt beratend zur Seite. Dessen Vorsitzender ist Professor Christoph Mäckler.

i Freunde Frankfurts e.V., Schellgasse 8, Sachsenhausen. © 069/615918. www.freunde-frankfurts.de. Di – Fr 14 – 17 Uhr. Der Verein setzt sich für Erhalt und Wiederaufbau historischer Bauwerke in Frankfurt – besonders der Altstadt – ein und veranstaltet Theater, Lesungen und Ausstellungen, um die Frankfurter Mundart zu pflegen; ➤ Theater Rezi*Bammel.

Die Schern

*In Frankfurt gab des gut
un gerne
seit siuwehunnert Jahr
schon Scherne,
Des warn bei uns die
Metzgerläde,
un wenn Se vorstelle sich
dähte:
Kaa Erkerscheib – un
drin im Haus
de Metzger nur, die
Kunne draus,
e owwer un e unner
Klapp,
die unner Klapp klappt
merr dann ab,
un wenn se senkt nach
unne sich,
werd se die Thek, de
Ladedisch.
Nach owwe klappt die
owwer Klapp.
Am Abend klappt merr
die dann ab.
Zusamme mit de unnern
Klapp,
schließt mer dann so de
Lade ab.
Am Tag is drauße e
Gestell,
die ‚Schern‘ – drum hieß
die ‚Schern‘ se, gell?*

Ausschnitt aus einem Text von
Heinz P. Müller, mehr davon unter
www.freunde-frankfurts.de.

2016?) wieder zu sehen sein. Zu den ältesten Fundamenten der Stadtgeschichte gehören nämlich die römischen Badeanlagen, die karolingische Königshalle und spätmittelalterliche Handwerks- und Handelhäuser. Eng beieinander und verwinkelt standen die Fachwerkhäuser – bis zur Bombennacht 1944. Sie werden derzeit aus einem unbestimmten Heimatgefühl heraus teilweise wieder aufgebaut, teilweise modern nachgeahmt. Auch das *Haus Esslinger* am historischen Hühnermarkt wird wieder aufgebaut. Dort hat das Kind Goethe einst zwei Jahre bei seiner Tante verbracht, als das Elternhaus am Großen Hirschgraben umgebaut wurde. Außer Bauzäunen ist freilich nicht viel zu sehen, aber die neue Altstadt wird bestimmt sehr schön und vielleicht kommen Sie dann einfach wieder ...

Auf der Südseite des Domhügels zieht sich der postmoderne Arkadenbau der  **Schirn Kunsthalle** bis kurz vor den Dom hin. Der Name **Schirn** stammt von den offenen Verkaufsständen der Metzgerzunft, die sich an dieser Stelle bis 1944 befanden. In der schmalen, heute durch den langen Gang der Kunsthalle überbauten *Bendergasse* war nicht mehr Platz, als auf einem Fensterbrett Würste und Schinken auszulegen; abends wurden die Läden einfach zugeklappt. Bis 1986 blieb das Trümmergelände unbebaut. Heute finden in der 140 m langen »Kegelbahn«, wie die Schirn spöttisch genannt wird, auf 2000 qm Ausstellungsfläche hochkarätige internationale Kunstschauen statt. Dazu gehört das  **Café Restaurant Table**.

DER KAISERDOM

Um es gleich zu sagen: Der Dom ist gar kein Dom, denn Frankfurt war nie Bischofssitz. Nur seine Bedeutung als Wahl- und Krönungskirche der deut-



schen Kaiser brachte ihm die Bezeichnung »Kaiserdom« ein. Es geht also um die Kirche St. Bartholomäus, auf deren prächtigen Turm aus rotem Main-sandstein der Blick bis zum Ende der Altstadt-Neubauung noch frei ruhen kann.

Als man sich zur 1200-Jahr-Feier der Stadt rüstete (794 – 1994), wurde bei Renovierungsarbeiten im Dom ein Grab gefunden. Es beinhaltete die Gebeine eines 4- bis 5-jährigen **Mädchens**, goldene Armreifen, Perlenohrringe, Fingerringe, Gewandfibern, eine Halskette und eine Riechdose sowie die Urne eines weiteren Kindes. Anhand der reichen Grabbeigaben identifizierte man das Mädchen als eine Fürstentochter aus der Merowingerzeit Ende des 7. Jahrhunderts. Eine Sensation! Die Stadt alterte auf einen Schlag um mindestens 100 Jahre ...

852 ließ Ludwig der Deutsche genau über dem Grab die romanische **Salvatorkirche** errichten. Um das Jahr 1000 schenkte Otto III. dem Stift die Hirnschale des heiligen **Bartholomäus**, die er von seinem jüngsten Romaufenthalt mitgebracht hatte. Bei der Erweiterung des Westchores wurde 1239 auch der Altar erneuert und nun dem beliebten Apostel geweiht. Bartholomäus hatte in Kleinasien und Indien missioniert, wo er als Wunderheiler den Märtyrertod fand: Er wurde erschlagen und gehäutet, weshalb Abbildungen ihn mit seiner eigenen Haut überm Arm darstellen. Nicht von ungefähr ist er nicht nur Patron der Winzer, sondern auch der Gerber.

Um 1250 wurde das romanische Langhaus mit einer frühgotischen Halle überbaut. Im **14. Jahrhundert** folgten der gotische Chor, das nörd-



*Das Grab des Merowinger-Mädchens ist am West-Eingang des Doms durch eine Sandsteinplatte markiert. Im **Dom-museum** sind die Funde ausgestellt.*

Zwischen Hochchor und Sakramentshäuschen: Eingang zur Wahlkapelle der Kaiser

© Annette Sievers





Städte Museum © Annette Sievers

**Der Dom vor dem Brand:
Ansicht von Frankfurt
1831 (Domenico Quaglio)**

 **Ernst Franz August Münzenberger**, 1833 – 1890, seit 1870 Stadtpfarrer, durfte beim Umbau nur auf die innere Gestaltung Einfluss nehmen, was er ab 1880 eifrig tat. Er erwarb im Umland Altäre und Altarteile für den ausgebrannten Dom, die er restaurieren und zu 6 ganzen Altären zusammenpuzzeln ließ. So sind zwar viele gotische Altarteile erhalten geblieben, dafür aber in Zusammenstellungen, die eine Zuordnung und Datierung erschweren.

liche (1346) und das südliche Querhaus (1352). Unter dem Stadt- und Dombaumeister ✂ *Madern Gerthener* begannen 1415 die Planungen zu einem Westturm, doch der Bau wurde aus Geldmangel vorzeitig mit einer niedrigen Notkuppel 1514 beendet. Nach dem schweren **Dombrand von 1867**, bei dem auch fast die gesamte Innenausstattung bis auf einige Reste im Hochchor verloren ging, baute der Regensburger Dombaumeister *Franz Josef Denzinger* den Dom um. Der Turmvorhalle fielen Teile des Kreuzgangs samt Stiftsgebäude zum Opfer, was den Unmut des Pfarrers **Münzenberger** erregte. Das Hallenlanghaus wurde 6 m höher angelegt, der Domturm nach den ursprünglichen Plänen vollendet. 1992 wurde die ursprüngliche bunte Farbigkeit wiederhergestellt.

🕒 **Geöffnet Mo – Do 9 – 20, Fr 13 – 20, Sa, So 9 – 20 Uhr. Hl. Messe Mo – Fr 8 und 12.30, Sa 18, So 10, 12 (kroatisch) und 18 Uhr.**

Der Domturm: Der schönste Ausblick Frankfurts

»Alles was uns lieb und theuer, was uns heilig und werth: unsre Tempel fraß das Feuer, unsere Freiheit fraß das Schwert« – so seufzte 1867 *Friedrich Stolte* stellvertretend für ganz Frankfurt, als die Freie Stadt von den Preußen annektiert war und obendrein der Domturm abbrannte, just als der Kaiser sich zum Antrittsbesuch anschickte. Schon damals galt der Domturm als das Wahrzeichen Frankfurts und Symbol seiner politischen Bedeutung für das Reich. Und nū perdu! Zum Wiederaufbau des Turms gab der Kaiser schnell reichlich. Als 130 Jahre später eine Sanierung des brüchigen Turms anstand, hätte man sich so einen großzügigen Gönner gewünscht ... Denn der Bartholomäus-Dom gehört interessanterweise nicht der katholischen Kirche, sondern mit 7 weiteren Kirchen der Stadt Frankfurt. Diese muss laut **Dotationsvertrag** die Häuser für die Gemeinden zugänglich halten und für den Unterhalt der Kirchen aufkommen. Also auch für die Renovierung des Doms und die Erneuerung des 95 m hohen **Domturms**. So musste die Stadt die rund 5 Mio Euro teure Sanierung des gotischen Bauwerks fast allein stemmen. Seit 2010 kann man aber die 328 Stufen zur schönsten Aussicht auf Stadt und Umland wieder emporsteigen, was sich zum Abendrot besonders lohnt.

Was den Turm an sich so besonders macht, ist seine filigrane Leichtigkeit, die im Kontrast zur Wuchtigkeit des Unterbaus steht und durch die zarten Fialen, Spitzen und Kreuzblumen, die sich um das abschließende Oktogon scharen, erzeugt wird. Der Anblick ist so, wie Baumeister *Madern Gerthener* das 1415 einst haben wollte. Aus Geldmangel wurde der Bau aber 100 Jahre später unvollendet eingestellt, der Westturm erhielt bloß eine schlichte



1830 wurde der in Deutschland einmalige **Dotationsvertrag** zwischen der Freien Stadt Frankfurt und den christlichen Gemeinden geschlossen. Er übereignete ihr den Besitz der Kirchen, die Stadt musste im Gegenzug für den Unterhalt der Kirchen, des Geläuts und des Personals aufkommen. Der Vertrag besteht bis heute, derzeit gibt es 8 Dotationskirchen: die evangelischen Kirchen St. Katharinen, St. Peter, Dreikönigs-, St. Nikolai und die Heiliggeistkirche mit dem Dominikanerkloster sowie die katholischen Kirchen St. Leonhard und Liebfrauen und den Dom.



Kuppelhaube. Nach dem schmachvollen Dombrand ergänzte Dombaumeister *Franz Joseph von Denzinger* 1877 demonstrativ, was dem Turm an Höhe gefehlt hatte: Wir sind die Kaisermacher.

🕒 *Regina Lukas, 60311 Hist. Zentrum. ☎ 069/78089255, www.domturm-frankfurt.de. **Bahn/Bus:** täglich geöffnet, aber wetterabhängig, bitte vorher auf Webseite informieren. **Zeiten:** 9 – 18 Uhr. **Preise:** 3 €; Schüler und Studenten 1,50 €. **Infos:** Führung 10 – 25 Pers inkl. Türmerwohnung und Glockenstube 1 x im Monat März – Aug ab 19 Uhr, 5 € (Karten müssen min. 1 Tag vorher gekauft werden), Tage ↗ Webseite.*

Sehenswertes im Dom

In der Turmvierung steht die 1509 geschaffene spätgotisch-barocke **Kreuzigungsgruppe** von *Hans Backofen*. Der Mainzer Bildhauer arbeitete stark mit leicht erkennbaren Kontrasten (beispielsweise der »gute«,

*Ausdrucksstarke Immig-
keit: Maria Schlaf Altar*

© Annette Sievers



sprich bekehrte und deswegen Christi zugewandte nackte Schächer und der abgewandte, mit mittelalterlicher Landmannstracht bekleidete »böse« Räuber). Im Mittelalter besaß der Dom 25 Altäre, von denen heute nur noch der *Maria-Schlaf-Altar* übrig geblieben ist. Der spätmittelalterliche Terrakotta-Altar steht im nördlichen Querschiff leicht zurückgesetzt. Er zeigt die sterbende Muttergottes, zu der, einer Eingebung folgend, die Apostel geeilt sind. Die Darstellung ist vielleicht das erste plastische Beispiel eines Marientods in Deutschland. Die 12 Apostel trauern auf sehr bewegende Weise. Gestiftet wurde das goldverzierte Werk 1434. Den Stifter, der Kaufmann Werstadt, der

DIE ANFÄNGE: DOM & RÖMER



Zum **Hochchor** führen drei Stufen empor, er war einst durch einen Lettner den Blicken der Gemeinde entzogen. Das geschnitzte *Chorgestühl* und der *Bartholomäusfries* darüber sind original erhalten und stammen aus den Erbauungszeit des Doms. Der Fries zeigt die Häutung des Heiligen. Der Hochaltar ist zwar gleich alt, stammt aber aus Sachsen, wo ihn Pfarrer Münzenberg auf einem Kirchendachboden entdeckt hatte. Durch eine Tür in der Chor-Südwand



Der Sippenaltar
 ist einer von Mün-
 zbergs zusammenge-
 setzten Altären. Die bei-
 den Flügel können nicht
 über dem Mittelteil
 geschlossen werden, weil
 sie nicht passen. Die
 Tonfiguren der Predella
 und die neugotische
 Bekrönung des Altars
 passen stilistisch eben-
 falls nicht. Vielleicht
 stammen sogar noch
 nicht einmal die beiden
 Flügel vom gleichen
 Altar oder gleichen
 Maler, da sie die Szenen
 nicht in der üblichen
 chronologischen Reihen-
 folge erzählen.

Kaiserkrönungen im Dom

1562: Maximilian II. (Königskrönung)
 1612: Matthias
 1619: Ferdinand II.
 1658: Leopold I.
 1711: Karl VI.
 1742: Karl VII.
 1745: Franz I.
 1764: Joseph II.
 (Königskrönung)
 1790: Leopold II.
 1792: Franz II.

schritten einst die Kurfürsten zur Klausur in die Wahlkapelle.

Im südlichen Querschiff ist an der Ostwand ein hohes, reich verziertes **Sakramentshäuschen** zu sehen. Der Entwurf dazu stammt vom Dombaumeister Madern Gerthener. Dort wird die Reliquie des Apostels Bartholomäus aufbewahrt, deren Echtheit selbstverständlich nicht belegt ist. Sie wird an hohen Feiertagen und zum Bartholomäusfest am 24. August gezeigt.

Auch wenn bis auf den Maria-Schlaf-Altar alle anderen keine Original-Dom-Altäre sind, besitzen sie aber doch interessante Details, wie im südlichen Querschiff der **Sippenaltar**. Im holzgeschnitzten Mittelteil ist die Sippe der Jungfrau Maria mit ihrer Mutter Anna dargestellt, die flache Predella beherbergt Tonfiguren der 12 Apostel und die beiden Flügel aus bemaltem Holz stellen die Verklärung Christi und das Mannawunder in der Wüste dar, 2 Szenen aus dem Neuen und Alten Testament.

Nicht vergessen werden darf ein andächtiger Blick in die rechts vom Hochchor gelegene **Wahlkapelle**, wo ab 1356 die sieben (ab 1648 acht) Kurfürsten so taten, als entschieden sie erst dort über den neuen König. Eine kleine Tür führt an der Skulpturengruppe **Grablegung Christi** (um 1435 gestiftet) vorbei hinein. Dort standen sich mit rotem Samt ausgekleidete Stühle für die 3 kirchlichen (Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln) und 4 weltlichen (König von Böhmen, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Sachsen, Markgraf von Brandenburg; Herzog von Bayern) Kurfürsten gegenüber. Wertvolle Gobelins deckten Wände und Bibliotheksregale ab, am Altar wurde gemeinsam gebetet.

Sehenswert sind des Weiteren 2 Bilder: Rechts der Orgelempore ist der aus dem 19. Jahrhundert stammende Rest der **Wandmalerei** von Eduard von Stein-



le zu sehen. Der Wiener Nazarener hatte während Denzigers Umbaumaßnahmen den ganzen Innenraum mit biblischen Szenen ausgemalt. Diese wurden 1948 beim Wiederaufbau jedoch ungeachtet ihres Wertes abgeschlagen. Die Szene zeigt Konrad III., der *Bernhard von Clairvaux*, den Gründer des Zisterzienserordens, mit einer Kreuzzugspredigt beauftragt.

Im nördlichen Chor ist die »Beweinung Christi« erwähnenswert. Die Szene folgt der Kreuzesabnahme, wurde 1627 von *Anthonius van Dyck* gemalt und 1825 von *Franz Brentano*, ein Stiefbruder von *Clemens Brentano* und *Bettina von Armin*, gestiftet.

Im **Kreuzgang** – dem kleinen Teil, der von Denzingers Umbauten verschont blieb – ist das  **Dom-museum** untergebracht.

 **Tipp:** Täglich um 15 Uhr informiert eine kostenlose Führung über die Sehenswürdigkeiten des Gotteshauses.

RUND UM DEN DOM

Am Domplatz eröffnete 2007 das **Haus am Dom**, eine Einrichtung des Bistums Limburg. Als »Plattform zwischen Kirche und Gesellschaft« bietet es Erwachsenenbildung, Vorträge und Seminare an. Auch ein  **Café Restaurant** gehört dazu.

 **K** **Haus am Dom**, Domplatz 3, 60311 Hist. Zentrum.
www.hausamdom-frankfurt.de. Zu den Veranstaltungen des Haus am Dom gehört auch  (Freiluft-)Kino.

 Fahrgasse – Weckmarkt (südlich vom Dom) bzw. Domgasse – Braubachstraße (nördlich vom Dom).

 **Cucina delle Grazie**, Haus am Dom.
© 069/8008718520.
www.cucina-delle-grazie.com. Mo – Sa 10 – 22, So 11 – 18 Uhr. Im Sommer mit Terrasse und längeren Öffnungszeiten. Moderne italienische Küche. Pasta um 9, Hauptgerichte um 15, Tiramisu 3,70 €.

Leinwandhaus

Das Gebiet rund um den Dom war einst dicht bebaut. Hier lebten bis zu ihrer Verbannung in die  **Ju-dengasse** auch viele jüdische Händler in vom Bartholomäusstift gepachteten Häusern. Nach Osten begrenzte die **Fahrgasse** die Altstadt. Sie war die wichtigste Handelsstraße des mittelalterlichen Frankfurts und führt direkt auf die Alte Brücke zu, einst einzige Verbindung über den Main und nach Süden.



Die Frankfurter Elle an der Hauswand vom Leinwandhaus: Sie maß 54,73 cm und war damit 2 cm kleiner als z.B. die Leipziger Elle

© Annette Sievers



Café Metropol,
Weckmarkt 13 –
15, ☎ 069/288287.
www.metropolcafe.de.
Di – Do 9 – 1, Fr, Sa 9 –
2, So 9 – 24 Uhr. In dem
hohen Raum stehen locker
verteilt Holztische, der
Blick durch die großen
Fenster geht ins Grüne.
Dort, im Hof des 50er-Jahre
Häuser-Service-Ecks, sitzt
man fern von Touristen-
Hektik. Kinderfreundlich,
mit wechselnder Tageskarte,
Biofrühstück und Kuchen.

Südlich des Doms steht am Weckmarkt das  **Leinwandhaus**. Seine Ursprünge gehen auf ein »großes steinernes Judenhaus« zurück, bevor es um 1396 von *Martin Gerthener* als zweigeschossiger gotischer Steinbau neu errichtet wurde. Das hohe Walmdach ähnelt dem des  **Steinernen Hauses**. Das Leinwandhaus diente zunächst als Stadtwaage. Im Zuge des wachsenden Handels mit Leinwand, Garn, Flachs und Hanf wurden hier auch außerhalb der Messezeiten Stoffballen gewogen und vermessen. Der Händler musste ein Mess- und Hausgeld zahlen und Ware von über 100 **Ellen** Länge vom Leinwandmesser ausmessen lassen.

Nachdem das Leinwandhaus im Laufe der Jahrhunderte schon Gefängnis, Tanzsaal, Lazarett, Schwurgericht und sogar Schlachthaus gewesen war, erheitert nun seit 2008 das  **Caricatura, Museum für Komische Kunst** die Besucher.

Durch die Braubachstraße zum Römer

Durch die alte Domstraße geht es zum 1991 eröffneten  **Museum für Moderne Kunst**. Das »Torstücker«, wie der Volksmund in Anspielung auf die Form des Gebäudes nennt, präsentiert in seinen an sich schon sehenswerten Räumen zeitgenössische Kunst. Die **Braubachstraße**, die Anfang des 20. Jahrhunderts in die Altstadt hineingeschnitten wurde und durch die die Straßenbahn zuckelt, vereint renommierte Kunstgalerien, volkstümliche Antiquitätengeschäfte, feine Konfisseries und den Sitz des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels im  **Haus des Buches**.

Auf der südlichen Straßenseite liegt nahe dem Restaurant Zum Steinernen Haus ein Durchgang, die